

„Wie viel Dreck müssen wir noch ertragen?“

300 Menschen demonstrierten gegen Kraftwerke und Giftmüllverbrennung.

Brunsbüttel - „Lauter, auch der Bürgermeister soll uns hören.“ Erst als Protest-Barde Martin Storm die 300 auf dem Gustav-Meyer-Platz derart anfeuert, stimmen ein paar von ihnen mit in seinen Refrain ein: „Kein Giftmüll hier – noch anderswo – denn hier stehn wir – die das nicht wollen.“

Es war ein ruhiger Protestzug, der sich durch die Schleusenstadt schlängelte. Dennoch war die Botschaft

der Demonstrations-Teilnehmer, die teilweise auch von der anderen Seite der Elbe kamen, deutlich – und ihre Frage unmissverständlich: „Wie viel Dreck müssen wir noch ertragen?“

Bürgermeister Wilfried Hansen war erwartungsgemäß nicht dem Aufruf der Wählerinitiative für reelle Politik (WIR) gefolgt, die gemeinsam mit der Bürgerinitiative für Gesundheit und Klimaschutz Unterelbe, dem Verein für Umwelt-

schutz in Brunsbüttel und in der Wilstermarsch, dem BUND Schleswig-Holstein, dem NABU Steinburg sowie den Grünen zur großen Demonstration gegen Kohlekraftwerke, Müllheizkraftwerk und Giftmüllverbrennung aufgerufen hatte. Auch WIR-Vorsitzender Dr. Kai Schwonberg hatte nicht mit dem Erscheinen des Verwaltungschefs gerechnet. „Schließlich erzählt Herr Hansen potenziellen Investoren immer, sie könn-

ten gerne hierher kommen, denn hier gebe es nur ein paar Leute, die gegen solche Kraftwerke sind“, ruft Schwonberg den 300 De-

„Wir sind heute nur ein paar Hundert, aber wir werden mehr“

Martin Hentschel

monstrierenden zu, die dies mit Pfiffen quittieren.

Dass dem eben nicht so ist und Brunsbüttel sehr wohl Front macht gegen Verbrennung von australischem Giftmüll und die diversen Ansiedlungsvorhaben, dazu sollte die Demo ein Signal nach außen senden. „Nur wenn wir weiterhin Widerstand leisten, können wir eventuell noch etwas verhindern.“ Wachsamkeit sei geboten, das Unternehmen Electrabel



Die Demonstranten auf dem Weg durch die Brunsbütteler Innenstadt.

Foto: Behrendt

stehe schließlich mit dem Kraftwerksbau in den Startlöchern.

Aus Kiel kam der Grünen-Fraktionsvorsitzende Karl-Martin Hentschel in die Schleusenstadt, um gleich mit einer Reihe von „Lügen“ aufzuräumen, wie er erklärte, dass regenerative Energien den Verbraucher weit teurer zu stehen kommen als Energien aus fossilen Brennstoff-

fen. Genau das Gegenteil sei der Fall: Kohle, Öl, Gas, Atomstrom – alles werde von Jahr zu Jahr teurer. Die Kraftwerke, die jetzt gebaut würden, stünden die nächsten 50 Jahre – und lieferten entsprechend stetig teurer werdende Energie. Regenerative Energien derweil würden immer günstiger werden.

Auch das Arbeitsplatz-Argument will Hentschel nicht

gelten lassen. Schon jetzt seien in der Windenergie-Industrie im Land mehr Arbeitnehmer in Lohn und Brot als bei Kohle und Kernkraft.

Hentschel kündigte an, im April im Landtag einen Antrag zu stellen, aus dem Optionsvertrag für Kohlekraftwerke auszusteigen. Unterstützung erhofft er sich dabei nicht nur vom SSW, sondern auch von der

SPD, bei der er entsprechende Signale bereits vernommen habe. Die Protestler ermunterte Hentschel, nicht nachzulassen. „Wir sind heute nur ein paar Hundert, aber wir werden mehr.“ Immerhin sei man heute schon so weit, dass die Klimafrage weltweit diskutiert würde. „Ich glaube, wir sind jetzt an einem Punkt angelangt, wo die Debatte kippt.“

MICHAEL BEHRENDT